

Danziger Dampfboot.

№ 170.

Mittwoch, den 25. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Borchgasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Tblr. — Diesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr. Ztg.-u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lundenburg, Montag 23. Juli.

Hierher kommt folgende Meldung: In der Nähe von Preßburg ist es gestern zu einem Gefecht gekommen. Die preussische 7. und 8. Division stießen auf ein Korps von 30—40,000 Oesterreichern und griffen dieselben an. Das Gefecht mußte um Mittag, als die Nachricht von der gegenseitigen fünftägigen Waffenruhe eintraf, eingestellt werden, nachdem man preussischerseits die Oesterreicher zurückgedrängt, mehrere Hundert Gefangene gemacht, mehrere Kanonen genommen hatte und Vorbereitungen traf, die Stadt Preßburg selbst zu besetzen.

Nicolsburg, Montag 23. Juli.

Gestern Abend trafen hier der General Degenfeld, Graf Karolyi, Brenner und Graf Ruffstein ein und stiegen in der Nicolsburg ab. Die Truppen bleiben im Vormarsch zur Concentration.

Frankfurt a. M., Dienstag 24. Juli.

Da über die Zahlung der Contribution bis zum festgesetzten Termin eine Erklärung Seitens der städtischen Behörden nicht abgegeben war, trat die militärische Exekution ein. Zunächst wurde eine Umquartierung der Besatzungstruppen der Art vorgenommen, daß die Senatoren und andere Personen der städtischen Behörde starke Einquartierung, nicht unter 50 Mann erhielten. Der ältere Bürgermeister, Senator Fellner, ist in der verflochtenen Nacht gestorben, man sagt am Schlagflusse. — Die über stattgehabte neue Gefechte verbreiteten Gerüchte sind unbegründet. Heute Nacht wurden 9 bayerische Soldaten hier eingebracht, welche am 22. bei einem Patrouillen-Renkontre 3 Stunden diesseits Loth gefangen worden waren.

Wien, Dienstag 24. Juli.

Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten hat sich von hier in das preussische Hauptquartier begeben, um im Namen der süddeutschen Staaten wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln.

Ferrara, Dienstag 24. Juli.

General Lamarmora wird sich nach Verona begeben, um wegen der Waffenstillstands-Bedingungen zu unterhandeln.

Paris, Dienstag 24. Juli.

Der „Moniteur“ meldet, daß Italien seine Zustimmung zur Suspendirung der Feindseligkeiten kundgegeben hat.

Wie die „Patrie“ erfährt, werde in den von Seiten Italiens aufgestellten Waffenstillstands-Bedingungen die Occupation Verona's ausbedungen werden. Ueber den Ort, an welchem die Friedensverhandlungen eröffnet werden, soll noch nichts bestimmt sein. Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Herr Benedetti, werde die französische Regierung bei den Verhandlungen zu vertreten haben.

London, Dienstag 24. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Derby, die Regierung stände den Waffenstillstandsverhandlungen gänzlich fern und nur Frankreich allein habe vermittelt. Sie hoffe eine baldige friedliche, wenngleich nicht allseitig befriedigende Lösung. Im Unterhause erwiderte Lord Stanley bei der betreffenden Interpellation, daß die Special-Commission gegenwärtig die Neutralitätsgesetze behufs entsprechender Reformen untersuche. Die englisch-amerikanischen Beziehungen seien in jeder Beziehung die allerfreundlichsten.

— Ein gegen das im Hydepark anberaumte Reformmeeting erlassenes polizeiliches Verbot veranlaßte gestern Abend mehrere Straßencrawalle. Militär und Polizei stellten die Ruhe wieder her und verhafteten einige Räubersführer. Mehrere Personen sind verwundet.

Ämtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs befindet sich noch in Nikolsburg. Unsere Vortruppen stehen dicht vor den Verschanzungen von Florisdorf. Die Einwohnerschaft Wiens sieht den Horizont von preussischen Wachtfeuern beleuchtet. Fast täglich finden kleine Kavallerie-Gefechte statt, in welchen der Feind, wie bisher, den Kürzeren zieht. Die Eisenbahn-Abtheilung ist unausgesetzt thätig, die zerstörten Bahnstrecken herzustellen.

Chronik der Kriegereignisse.

II.

Nach der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli. Richtung der 1. Armee (unter Sr. Maj. dem Könige und dem Prinzen Friedrich Karl) auf Brünn, der 2. Armee (unter dem Kronprinzen) auf Dimütz und des Elbcorps (unter General Herwarth v. Bittenfeld) auf Zlatau (mährische Grenzstadt auf dem geradesten Wege nach Wien) zu.

8. Juli. (Vormittags 9 Uhr.) Prag von preussischen Truppen unter General-Major von Rosenberg-Gruszczyński besetzt.

9. Juli. (Nachmittags 1 Uhr.) Verlegung des königl. Hauptquartiers von Pardubitz nach Hohenmauth (in Böhmen.)

10. Juli. Die 1. Armee (Prinz Friedrich Karl) überschreitet die Mährische Grenze an verschiedenen Punkten und geht in südlicher Richtung vorwärts. Gefecht bei Saar (in Mähren, unweit der böhmischen Grenze) zwischen der preuß. Avantgarde (Ulanen) und österreichischen Husaren.

10. Juli. Verlegung des königl. Hauptquartiers nach Zwittau (in Mähren.)

10. Juli. Nachdem die von Eisenach westwärts auf Fulda zurückgehende preuß. Main-Armee am 4. Juli die bayerische Kavallerie bei Hünfeld zurückgeworfen und das bayerische Haupt-Corps in den Gefechten bei Vermbach u. s. w. zwischen Werra und Fulda zur Seite gedrängt hatte, darauf zwischen beiden feindlichen Corps (dem gemischten Bundes-Armee-Corps unter Prinz Alexander von Hessen und den Bayern) im Fuldaischen südlich gezogen war, schwenkte sie von Fulda und Schlüchtern (in Kurheffen) aus, wo die Division Goeben am 8. gestanden, links ab und wendete sich am 9. nach Unterfranken. Am 10. forciert die Avantgarde des General v. Manteuffel (die Division Goeben) die Uebergänge über die fränkische Saale und schlägt die Bayern, welche hinter der fränkischen Saale Stellung genommen, an 5 Punkten, bei Häufen (an der fränkischen Saale in Bayern), Waldaschach (nördlich von Rißingen, in Bayern), Friedrichshall, Rißingen und Hammelburg. Hartnäckiger Kampf bei den beiden letzteren Orten. Nachmittags wird Rißingen von den Preußen besetzt. Die Bayern ziehen am 11. Abends auf das linke Mainufer zurück.

11. Juli. Ein preuß. Corps (von Koblenz herkommend) besetzt einen Theil des Herzogthums Nassau (die Bahn und das Schloßplateau zwischen Schwalbach und Nassau; Gms, Nassau u. s. w.)

11. Juli. Reitergefecht in Tschonowitz (in Mähren, 2½ Meilen nordwestlich von Brünn) zwischen der Avantgarde der 1. Armee unter Führung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg (2. Garde-Dragoner) und österreichischen Ulanen.

11. Juli. Der Egerner Bezirk (im nordwestl. Böhmen) von preussischen Truppen besetzt.

12. Juli. (Vormittags um 10 Uhr.) Brünn, Mährens Hauptstadt, von den Vortruppen der 1. Armee (8000 Mann und 2500 Pferde) unter Führung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg besetzt. Gegen Abend zieht Prinz Friedrich Karl an der Spitze der Division Manstein in Brünn ein. (Die preussische Besatzung 50,000 Mann.)

12. Juli. (gegen Abend.) Das königl. Hauptquartier von Zwittau nach Czernahora (in Mähren, 5 M. südlich von Zwittau und 3 M. nördlich von Brünn, auf der Straße nach Brünn) verlegt.

13. Juli. (Vormittags.) Preussische Truppen ziehen in Komotau und Teplitz ein.

13. Juli. Das königliche Hauptquartier nach Brünn verlegt. Sr. Maj. der König zieht in Begleitung des Prinzen Karl, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin u. A. um 3 Uhr Nachmittags in Brünn ein.

13. Juli. (Abends.) Gefecht bei Laufach (1½ Meilen nordöstlich von Aschaffenburg.) Die Brigade Wrangel (von der Division Goben) schlägt die angreifende darmstädtische Division zurück.

14. Juli. Nachdem die Division Goben (von der preussischen Main-Armee) die Bayern am 10. in den Gefechten bei Rißingen und Hammelburg über den Main zurückgeworfen, wendet sie sich nach Gmünden (an der Mündung der fränkischen Saale in den Main) und dringt von da auf der den Speßart durchschneidenden Linie Gmünden-Loth-Ashaffenburg nach Westen gegen das Armee-Corps des Prinzen Alexander von Hessen vor, um eine Vereinigung mit den Bayern zu verhindern. Nach der Zurückwerfung der Darmstädter am 13. Juli Abends bei Laufach erfolgte am 14. das scharfe, aber siegreiche Treffen bei Aschaffenburg gegen die vereinigten Oesterreicher, Kurheffen und Darmstädter unter dem k. k. Grafen Reiperg. Aschaffenburg wird von den Preußen erklümt und der Feind über den Main zurückgeworfen. Eine weitere Folge dieses Sieges ist die Räumung von Frankfurt a. M. und von Hanau von Seiten der Bundesstruppen.

14. Juli. Die Markgrafschaft Mähren, mit Ausnahme der Festung Dimütz, von der österreichischen Armee geräumt.

14. Juli. (Morgens.) Preussische Truppen überschreiten bei Zegelsdorf von Mähren her die Grenze des Erzherzogthums Nieder-Oesterreich und setzen ihren March nach Windhofen an der Thaya fort.

14. Juli. General Herwarth besetzt Znaim an der Thaya (nahe der Südgrenze Mährens, auf dem Wege von Zlatau nach Wien, 10 Meilen von Wien entfernt).

14. Juli. (Nachmittags.) Die preussische Garnison von Troppau rückt ins Innere Oesterreichs ab. In der Nacht besetzt neues preussisches Militär die Stadt.

15. Juli. Nachdem die 2. (Kronprinzliche) Armee, bei der sich auch das Garde-Corps befindet, von den Elb-Übergängen zwischen Pardubitz und Königgrätz, über Hohenmauth und Mährisch Trübau direkt auf Dimütz marschirt war und im Süden von Dimütz, bei Profnitz, an der Dimütz-Brünner Chauffee Stellung genommen hatte, erfolgt am 15. (Sonntag Nachmittags) ein siegreiches Gefecht bei Tobitschau (südlich von Dimütz, zwischen Profnitz und Prerau in Mähren) zwischen der Brigade von Maloff vom 1. Armee-Corps unter persönlichem Commando des Generals v. Bonin gegen die österreichische Brigade Rothkirch (18 Geschütze erbeutet und 400 Gefangene gemacht). Durch den Sieg kommt die Eisenbahn von Prerau bis Lundenburg in den preussischen Besitz, so daß die noch bei Dimütz stehenden österreichischen Truppen von Wien abgeschnitten werden.

15. Juli. Die preussische Besatzung von Teplitz zieht weiter nach dem Innern des Landes.

15. Juli. Vorpösteengefecht bei Zegelsdorf zwischen preussischen Truppen von der Herwarth'schen Armee und der österreichischen Brigade Wallis.

15. Juli. Da sich die Verhandlungen wegen einer dreitägigen Waffenruhe zwischen Preußen und Oesterreich zerbrachen, so gehen preussische Truppen auf Wien vorwärts.

Preußens Vorschläge für eine zügige Waffenruhe: 1) Das zwischen der jetzigen Stellung des preußischen Heeres und der Thaya liegende Gebiet wird sofort von den österreichischen Truppen geräumt; 2) außer dem im Art. 1. vorhergesehenen Falle werden alle preußischen Truppen, alle österreichischen Truppen der Nord- und Südarmerie und die sächsischen Truppen, sowie ihre Artillerie- und Kriegszufuhren an dem Orte stehen bleiben, an welchem sie sich am Tage der Unterzeichnung der unmittelbaren Vereinbarung befinden werden; 3) die preußischen Truppen werden sich bis zum Ablauf der vereinbarten Frist in einer Entfernung von 3 Meilen von Olmütz halten; 4) die Eisenbahn zwischen Dresden und Prag wird für die Proviantzufuhren des preußischen Heeres offen sein. — Oesterreich hatte den Gegenvorschlag gemacht, zwischen dem österreichisch-sächsischen Heere einerseits und dem preußischen Heere andererseits eine Demarkationslinie zu ziehen, welche weder von der einen noch von der andern Seite während dieser 3 Tage überschritten werden dürfte, hinter welcher aber sowohl die eine, wie die andere Armee eine vollständige Freiheit der Bewegung haben sollte. Die österreichische Regierung schlug als Demarkationslinie den Thaya-Fluß vor, von seiner Quelle bis zu einem Punkte 2 Meilen von Lundenburg. Dieser Vorschlag wurde preußischerseits nicht angenommen, weil der österreichischen Südarmerie die Befugnis verblieben sein würde, ihre Bewegungen fortzusetzen, und die Einwilligung in die Besetzung der Thaya-Linie bis Lundenburg durch die preußischen Truppen verweigert war.

16. Juli. (Morgens.) Prinz Friedrich Karl besetzt Lundenburg (an der Thaya, 10 Meilen nordöstlich von Wien), den Knotenpunkt der Eisenbahnen Brünn-Wien und Olmütz-Wien, und geht bei Stalitz (3½ Meile nordöstlich von Lundenburg, bereits auf der linken oder ungarischen Seite der March, (gegenüber von Göding), an der Straße, die von Olmütz her zwischen der March und den kleinen Karpaten nach Preßburg führt, über den Marchfluß. Göding (auf dem rechten oder mährischen Ufer) und Stalitz werden von der 7. und 8. Division des 4. Armeekorps besetzt.
16. Juli. (Abends.) Einzug der preußischen Brigade Wrangel von der Brigade Goeben unter Führung der preußischen Generale Bogel von Falkenstein, Goeben, Wrangel und Tressow in Frankfurt a. M. — (Am 17. langt auch die Division Kummer in Frankfurt an.)
16. Juli. (Nacht.) Preußische Truppen ziehen durch Pödersam (im Egerebiet im nordwestlichen Böhmen) weiter vor.
17. Juli. Die Preußen besetzen Höchst (am Main, westlich von Frankfurt a. M.)
17. Juli. Die übrigen Divisionen des 4. Armeekorps rücken in der Richtung auf Wälfersdorf im Erzherzogthum Oesterreich an der Thaya vor.
17. Juli. Prerau (3 Meilen südlich von Olmütz) von der Armee des Kronprinzen besetzt.
18. Juli. (Abends.) Das königliche Hauptquartier nach Nicoloburg (nicht an der mährischen Grenze, südlich von Brünn; 2 M. westlich von Lundenburg und 12 M. von Wien entfernt), verlegt.
19. Die kurhessischen Provinzen Hanau und Fulda werden durch den Administrator Kurhessens, v. Möller, im Namen der preußischen Regierung in Besitz genommen.
20. Juli. Darmstadt von der preußischen Brigade Kummer besetzt. Ebenso wird Bieberich im Herzogthum Nassau von preußischen Truppen besetzt.
21. Juli. Oesterreich nimmt Preußens Vorschlag einer 5-tägigen Waffenruhe an.
23. Juli. Der österreichische Kriegs-Minister General von Degenfeld und der Graf Karolyi treffen im Hauptquartier zu Nicoloburg ein.

Kriegs = Rundschan.

Es sind nur Rückblicke und allgemeine Schilderungen, welche wir heute vom Kriegsschauplatz auf österreichischem Gebiete zu bringen im Stande sind. Die Waffenruhe ist, wie telegraphisch gemeldet, in Wirksamkeit getreten, und in Folge derselben bleiben vorderhand militärische Mittheilungen aus dem Hauptquartier aus. Ueber die Stellung unserer Truppen und des Feindes müssen wir das Meiste aus Wiener Blättern entnehmen, deren bekannte „Wahrheitsliebe“ übrigens keine besondere Bürgschaft für die Verlässlichkeit ihrer Angaben ist. Wichtig wird übrigens sein, was aus Wien gemeldet wird, daß vom Stephans-thurme aus die preußischen Vortruppen am Marchfeld sehr deutlich wahrgenommen werden können und daß mittelst Wagen das preußische Lager von Wien aus binnen zwei Stunden erreicht werden kann. Bis hart an die Thore Wiens hat demnach ein ununterbrochener Siegesmarsch unsere Helden geführt.

Auf der ungarischen Seite besorgte man in Preßburg schon am 19. den Einmarsch unserer Truppen, und von Wien donau-aufwärts scheinen dieselben in vollständig gleicher Höhe mit dem Centrum, d. i. unmittelbar am Ströme zu stehen.

Für jene Gegend, für ihren linken Flügel, scheinen die Oesterreicher denn auch specielle Besorgnisse zu haben. Dieselben manifestiren sich in wiederholten Truppenversendungen nach dem Westen, wie man aus Wiener Blättern entnehmen kann, obschon dieselben

aus begreiflichen Gründen über die Bewegungen ihrer Heeresheile größtentheils schweigen. Ersichtlich ist aber trotz aller Diskretion, daß von Wien aus das 1. Wiener Freiwilligen-Bataillon und die Sachsen nach dem Westen abgegangen sind, und wahrscheinlich ist es, daß das aus Italien über Innsbruck herangezogene 5. Corps ebenfalls in jener Gegend Halt machen wird.

Von der Benedek'schen Armee behaupten die Wiener Zeitungen, dieselbe habe, nach Zurücklassung von 20,000 Mann als Besatzung in Olmütz, sich in der Stärke von 130,000 Mann in's Waagthal gezogen und sei um den 20. herum mit ihrem Gros bereits in Freistadt (gegenüber der kleinen Festung Leopoldstadt im Waagthale) angelangt gewesen. Uns scheint sowohl die Stärke des Benedek'schen Korps weit übertrieben, als wir es auch unmöglich finden, daß Benedek in sechs Tagemärschen bereits so weit südlich vorgezogen sein sollte. Glaublicher erscheint es, daß das Hauptquartier jenes Generals sich jetzt ungefähr in Trentschin befindet. Ueber die Benedek'sche Armee unterhält man sich in Wien überhaupt mit sonderbaren Gerüchten. U. A. hieß es, Benedek habe sich nordwärts gewandt und sei mit bedeutenden Kräften nach Preußisch-Schlesien gerückt u. s. w. Natürlich ist kein Wort von all' diesen Geschichten wahr.

Die Mainarmee hat nach kurzer Rast ihre Operationen wieder aufgenommen und das Hauptquartier von Frankfurt weg nach Aschaffenburg verlegt. Jedenfalls dürfte es sich um kräftige weitere Operationen gegen die am Mittelmain und der Tauber sich raillirenden süddeutschen Truppen handeln, und dürfte man von jener Seite bald neuere Gefechtsberichte zu lesen bekommen, wenn nicht die Waffenruhe vor Wien sich auch auf jene Truppen erstreckt oder die in Süddeutschland täglich gewaltiger werdende Strömung zur Verstärkung sich auch in absoluter Passivität bei den Kontingenten der süddeutschen Staaten bemerklich machen sollte. Sehr bedenklich ist die Lage dieser Kontingente durch den überraschend schnellen Vormarsch des unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Leipzig gebildeten Reservekorps geworden, welches bei Hof bereits bairischen Boden betreten, daselbst Gefangene gemacht hat und sich ohne Zweifel rasch in Oberfranken und darüber hinaus ausdehnen wird.

Die italienische Hauptarmee scheint ihre taktische Formation eben erst beendet zu haben, und wird nunmehr wohl ein entschiedeneres Auftreten derselben zu gewärtigen sein. Von Bewegung gegen das Festungswiereck ist noch Nichts zu vernehmen, wahrscheinlich wird die Belagerung aller vier festen Plätze desselben gleichzeitig beginnen, wenn die hiezu nöthigen Belagerungsparks bereit sein werden, wozu bekanntlich immer einige Zeit gehört.

Die Freischaaren am westlichen Gardasee-Ufer sollen neuestens durch reguläre Truppen verstärkt werden, und würden die Operationen auf Trient durch diese Maßregel ungleich an Nachdruck gewinnen. Bis jetzt beschränkte sich der Kampf in jener Gegend auf abwechselnde Offensivstöße, welche eigentlich nie zu einem durchgreifenden Resultat führten. In der Südwestspitze Tyrols scheinen die Italiener im Vortheil zu sein, weil sie auf tyrolischem Gebiet schlagen und am 21. einen österreichischen Angriff auf Tiarno, unweit von Riva, mit Erfolg zurückgeschlagen haben; nördlicher, an den Straßenzügen über den Tonale und das Wormser Joch stehen die Oesterreicher auf lombardischem Boden und behaupten ihre Stellungen.

Politische Rundschan.

Der Friede wird zu Stande kommen, weil ihn die kriegsführenden Mächte, wie es den Anschein hat, allseitig herbeiwünschen. Oesterreich ist überwunden, geschlagen, mehr allem Vermuthen nach, als wir je erfahren haben, sonst würde sein Hochmuth nicht verhältnißmäßig schnell gebrochen sein. Preußen hat seinen Willen durchgesetzt und darum kann es Frieden machen. Ob wir dem Segner den Frieden von Brünn oder von Wien aus diktiren, ist sachlich gleichgiltig. Im letzteren Fall hätten noch Tausende geopfert werden müssen, und dem Hader so rasch wie möglich ein Ende machen, zumal wenn der Zweck des Krieges nicht darunter leidet, ist unter allen Umständen verdienstlich. Auch mit Baiern, Nassau, Württemberg und Baden wird gleichzeitig Friede geschlossen werden. In die Friedensbedingungen sind von Preußen gewisse Annexionen außer Schleswig-Holstein aufgenommen worden. Daß dies so kommen würde, konnte sich Jeder im Voraus sagen, der den bisherigen Gang unserer auswärtigen Politik nur halbwegs verfolgt hatte. Was im Einzelnen geschehen wird, darüber schon jetzt Andeutungen machen zu wollen, hieß sich auf das Gebiet der Conjecturen begeben. Die Diplomatie tappt mit ihren Vermuthungen ebenso im Dunkel

wie das Publikum. Ueberhaupt möchten wir die Behauptung wagen: was Alles diplomatisch geschehen wird und zu welchem Resultat die Herren am grünen Tisch gelangen, sogar was eigentlich von ihnen projectirt und proponirt werden wird, das wissen sie selbst noch nicht.

Oesterreich hat den Ablauf der Frist von fünf Tagen, innerhalb welcher es sich über die französisch-preußischen Friedenspräliminavorschläge zu erklären hatte, nicht abgewartet; es hat den Widerstand aufgegeben, und seine Bevollmächtigten befinden sich bereits im Lager des „preußischen Volkes in Waffen“, um mit herkömmlicher Spitzstabilität zu retten, was noch zu retten ist, um wohl gar Bedingungen zu erschleichen, welche Oesterreich nicht die Möglichkeit abschneiden, nach einigen Jahren Preußen auf's Neue zum Kriege zu zwingen.

Wir kennen das französische Programm noch immer nicht aus authentischer Quelle, können daher nur die augenblickliche Lage in allgemeinen Umrissen skizziren. Da haben wir zunächst, was den Gang der Unterhandlungen wegen der fünf-tägigen Waffenruhe betrifft, zu constatiren, daß erst jetzt, nachdem Oesterreich sich bereit erklärt hat, auf Grund des Napoleonischen Programms zu unterhandeln, Preußen den König von Italien eingeladen hat, dem abschließenden Waffenstillstande beizutreten und demnach an den Friedens-Verhandlungen theilzunehmen. Die fünf-tägige Waffenruhe ging Italien nichts an; die italienische Armee konnte die Feindseligkeiten fortsetzen bis zu dem Augenblicke, wo der Kaiser Franz Josef die französischen Vorschläge angenommen hatte. Es liegt auf der Hand, daß Preußen durch die den Italienern gelassene Freiheit des Handelns den Erzherzog Albrecht verhindert hat, den Süden ganz von Truppen zu entblößen, um die Nordarmee zu verstärken, und daß die Italiener immer näher und näher an Wien heranrücken konnten. Diese Einzelheit scheint im Allgemeinen übersehen worden zu sein, sie ist aber wichtig genug, um hier erwähnt zu werden; sie wird auch von der Diplomatie so angesehen, als hätte sie die Nachgiebigkeit Oesterreichs beschleunigen müssen, wenn nicht ohnehin die Unfähigkeit, noch länger bewaffneten Widerstand leisten zu können, der Friedenspartei in Wien den Sieg verschafft hätte!

Das österreichische Volk will den Frieden, wofür es über den Bestand des Reiches beruhigt sein kann. Das Volk widersetzt sich einer unfruchtbaren Gefährdung von Gut und Blut; es widersetzt sich der Fortsetzung eines Krieges, wenn dieser bloß zu vorgeblicher Wahrung der Waffenehre, die nach Custozza keiner Wahrung mehr bedarf, zur Aufrechterhaltung traditioneller Politik oder zur Schlichtung des Kanjalkreises der theiligten deutschen Herrscher-geschlechter geführt würde. Das Volk fordert aber nicht bloß die Wiederherstellung des Friedens, sondern einen radicalen Systemwechsel. Nicht bloß in die Heerführer, sondern in die Regierung setzt es ein Mißtrauen, welches dem Kaiser in Ausdrücken zu erkennen gegeben wird, die nicht unberücksichtigt bleiben können. Dann würde aber der Kaiser um den einzigen Vortheil kommen, welchen er aus dem Friedensschlusse noch zu ziehen hoffte. Sollen wir nämlich einer Pariser Mittheilung Glauben schenken, so würde Franz Josef lieber einen Frieden unter mehr oder minder demüthigenden Bedingungen abschließen, als den „verhassten Revolutionären“, wie er die Liberalen zu nennen beliebt, Zugeständnisse machen; denn diese Liberalen verabscheut er mehr als die Preußen mit ihren Anforderungen und ihren Zündnadelgewehren.

Wir haben dieser mutmaßlichen preußischen Anforderungen, wie sie jetzt in dem Napoleon'schen Programm zusammengestellt sind, schon Erwähnung gethan und namentlich auch des „norddeutschen Bundes“, von welchem die Süddeutschen, und unter ihnen vor Allen das badische Volk, nichts wissen wollen. Dieser Widerwillen gegen die Zweitheilung mit Hinterpforten tritt mit jedem Tage schärfer auf. In Baden erklärt man ganz offen, daß, wenn Oesterreich auch nur der geringste Einfluß gelassen würde und wenn dieser Einfluß auch nur in einem süddeutschen Bunde zur Geltung käme, die politische Freiheit im Süden niemals zur Entwicklung gelangen könnte, daß im Gegentheil die jesuitischen Hinterschliche und die dynastischen Intriguen, welchen in diesem Augenblicke so viel kostbares deutsches Blut geopfert wird, nur noch enger das Volk umgarnen würden. Aber eben so wenig wie der Süden will der Norden sich mit dieser halben Lösung einer Zweitheilung befremden.

Sollen wir der Stimmung in ganz Deutschland einen wahrheitsgetreuen Ausdruck geben, so müssen wir erklären, daß das „norddeutsche“ Parlament durchaus nicht den Wünschen des deutschen Volkes entspricht. Ein „deutsches“ Parlament soll es sein,

von allen Staaten beschickt; denn einem solchen Parla- mente würde es gelingen, Deutschland zu Macht und Ansehen zu bringen — natürlich unter der Leitung Preußens!

Dieser Ansicht ist auch das englische Volk, seine Landesvertretung wie die englische Presse. „Jeder Sieg der Preußen,“ meint das Volksblatt, die „Times“, „ist ein Schritt zur Einigung von Deutschland, die unschätzbare Wohlthat für Europa, das beste Pfand für einen allgemeinen, dauernden Frieden. Jeder Schuß, den die sogenannte Bundesarmee und ihre österreichischen Verstärkungen abfeuern, schlägt Deutsch- land eine Wunde und hilft ein System aufrecht halten, wodurch ein großes und reichbegabtes Volk in Schwäche, Dienstbarkeit und politischer Nullität erhalten würde.“

Was nun Italien angeht, so verschlimmert sich dort die Wendung der Dinge nicht bloß infolge der Niederlage, welche die italienische Flotte bei der Insel Lissa erlitten, sondern durch die kriegerischen Unter- nehmungen in Venetien überhaupt. In Paris wenig- stens ist man dieser Ansicht. Durch die Operationen Cialini's und Garibaldi's sei nämlich die Cession Oesterreichs in Frage gestellt; werde jetzt der Waffenstillstand abgeschlossen, wo Oesterreich noch im Besitze, wenn auch nur eines Theiles von Venetien ist, so könne Franz Josef doch mindestens verlangen, daß Italien bis zu einem gewissen Betrage die vene- tianische Schuld übernehme, während davon nicht hätte die Rede sein können, wenn Italien die Provinz einfach als Geschenk aus den Händen Napoleons an- genommen hätte. Es scheint in der That, als ob nunmehr die angeblich auf 200 Millionen Gulden normirte Kriegsschuldigung, welche Oesterreich an Preußen zahlen soll, darauf verwendet werden dürfte, Italien von der Uebernahme dieser venetianischen Staatsschuld zu befreien.

Berlin, 24. Juli.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General der Infanterie v. Steinmetz, kommandirenden General des 5. Armeekorps, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

— Die Morgenblätter bringen folgende Mittheilung aus dem Hauptquartier Nicolzburg, vom 20. d. M.: Ueber die Abreise des Königs zur Er- öffnung des Landtages verlautet noch nichts; es wird versichert, daß Graf Bismarck das Hauptquartier so- bald nicht verlassen werde. — Wie die „Bl. u. Hbls.-Ztg.“ meldet, hatte Roggenbach bereits mehrere Unterredungen mit dem Grafen Eulenburg.

— Der Landtag wird, weil schon nach 7 Tagen, zu einer Zeit eröffnet, wo ihm schwerlich Aufschlüsse über das Wie der Lösung der deutschen Frage werden gegeben werden können. Seine Thätigkeit wird durch die Kriegsanleihe ausgefüllt werden, deren Bewilligung außer Frage steht.

— Ueber den Abgeordnetentag wegen des deut- schen Parlaments soll erst nach dem Ausgange der Kammern entschieden werden.

— Die Conservativen beabsichtigen für die Wahlen zum deutschen Parlament den Grafen Bismarck als Candidaten aufzustellen.

— Die Kronprinzessin hat zum Gedächtniß des Sieges bei Königgrätz, der erst durch das recht- zeitige Eingreifen des Kronprinzen in die schon wän- dende Schlacht gewonnen ward, auf dem Reiterberg bei Fangel eigenhändig eine Fichte gepflanzt.

— In sonst gut unterrichteten Kreisen hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon nach erlangtem Frieden zwischen Oesterreich und Preußen nach Berlin kommen werde, um dem Könige seine Ovationen darzubringen.

— Bürgermeister Dr. Bisstra machte nach dem Einzuge der Preußen in Brünn auch dem Grafen Bismarck seine Aufwartung. Letzterer unterließ es nicht, diesen Besuch am folgenden Tage zu erwidern, und bei dieser Gelegenheit kam das Gespräch auch, wie begreiflich, auf die brennenden Tagesfragen. Graf Bismarck äußerte sich dahin, daß der Frieden in zwei Stunden zu Stande gebracht werden könnte, wenn Oesterreich, statt bei der Fortführung der kriegerischen Politik zu verharren, sich mit Friedens-Vorschlägen direct an den König von Preußen wenden würde. Auf die Frage des Dr. Bisstra nach den Grundlagen des Friedens entwickelte der preussische Premier seine Anschauungen, aus denen sich ungefähr folgende maß- gebende Punkte abstrahiren lassen: „Mit Ausschluß Venetiens soll die Integrität Oesterreichs vollständig gewahrt bleiben; Preußen verlangt keine Abtretung österreichischen Gebietes, sondern wünscht nur aus administrativen Gesichtspunkten Grenzcorrectionen, wo- bei österreichisches Gebiet gegen preussisches und um- gekehrt ausgetauscht werden solle; endlich müsse durch den Frieden die Mainlinie gezogen werden.“

— Nach der „Ost. Post“ hat Graf Bismarck außer Oesterreichs Austritt aus dem deutschen Bunde die Abtretung des österreichischen Oberschlesien und die Erstattung sämtlicher Kriegskosten gefordert. Die letzte Bedingung würde Oesterreich wohl nie er- füllen können, selbst wenn es sie zugestanden.

— Der „N. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Hannover, Kurhessen und die Herzogthümer sollen integrierende Bestandtheile Preußens werden, Sachsen hingegen auch ferner als unabhängiges Königreich fortbestehen. Es ist das eine Concession, welche von Preußen dem Kaiser Napoleon gemacht wurde, welcher, wie versichert wird, an dieser Forderung unwandelbar festhielt.

— Daß Braunschweig nach dem einstigen Tode seines kinderlosen Herzogs nicht an Hannover, son- dern an Preußen falle, soll bei dem Abschluß des Friedens auch vorgesehen werden. Möglich, daß eine Volksabstimmung dabei zu Hilfe kommen würde.

— Die Bildung einer ungarischen Legion gegen Oesterreich soll bereits bedeutende Fortschritte machen.

— Die Transporte schwerer Belagerungsgeschütze nach Böhmen sind jetzt fast beendet, den zur Ope- ration gegen die böhmischen Festungen gebildeten Berennungscorps ist ein furchtbarer Belagerungspark zur Disposition gestellt.

— Alle vom Kriegsschauplatz in Böhmen zurück- kehrenden Reisenden sind voll des Lobes über die große Schonung, welche die preussischen Truppen auf ihrem Marsche den Feldern und Obstbäumen zu Theil werden lassen. Die Spuren der preussischen Armee sind, ausgenommen an den Orten, wo die Treffen und Schlachten stattgefunden haben, nur un- gefähr acht Fuß breite niedergetretene Striche an der linken Seite der Chausseen. Die Bivouakstellen sind mit sorglicher Schonung der Felder, so weit das möglich war, ausgesucht; die Bäume an den Straßen unverletzt. Dagegen haben die Oesterreicher, wo sie bivouakirt haben, großen Schaden angerichtet, besonders durch das Abbauen der Obstbäume und Abbrechen der Zweige, die sie zur Errichtung der Bivouak- hütten für ihre Officiere gebraucht haben. Auf lange Strecken sind die kräftigsten Obstbäume völlig rui- nirt. Ueberhaupt hört man in Böhmen viele Klagen über das Benehmen der österreichischen Soldaten, die theilweise sehr schlimm gehandelt haben müssen, und das mag es auch erklären, daß die böhmische Be- völkerung im Großen und Ganzen sich so völlig theilnahmlos gegen die Verwundeten, auch die ihrer eigenen Nationalität verhält. — Auf den Höhen von Chlum und Lipka, wo große Verschanzungen aufgeworfen waren, sollen schon Wochen vor der Schlacht bei Königgrätz die umfassendsten Vorberei- tungen zur Befestigung der Position getroffen sein und die Oesterreicher auf ihren Sieg und die völlige Vernichtung der preussischen Armee mit solcher Be- stimmtheit gerechnet haben, daß sie die Gegend von Horstitz das Preußengrab getauft hatten. Nur der großartigen Tapferkeit unserer Armee ist es zu ver- danken, daß es anders gekommen.

— In Celle (Hannover) haben größere Krawalle stattgefunden, die, wie man glaubt, von Gegnern der bevorstehenden Umgestaltung Deutschlands angezettelt sind, und die sich hauptsächlich gegen die Unterzeichner der in Hannover beschlossenen Erklärung und Ansprache norddeutscher Liberalen richteten. Es sind mehrfache Plünderungen und Verwundungen vorgekommen, und erst durch per Telegraph herbeigerufenes Militair konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Etwa 60 Personen sind verhaftet worden.

Darmstadt. Die der hiesigen Stadt auferlegte Requisition umfaßt: 60 Stüd Ochsen, 5 Centner Sohleleder, 5 Ctr. Oberleder, 6 Ctr. Raubleder, 100 Ellen Futterleinen, 50 Ellen grau-wollen Tuch, 60,000 Pfd. Brod, 60 Ctr. Reis, 150 Ctr. Hülsenfrüchte, 15 Ctr. Salz, 10 Ctr. gebrannten Kaffee, 30,000 Quart Bier, 2000 Flaschen feinen Wein, 1000 Ctr. Hafer, 400 Ctr. Heu. Die requirirten Gegenstände sind nach Aschaffen- burg abzuliefern.

— Bezüglich der künftigen Friedens-Stipulationen soll sich Rußland für Darmstadt verwendet haben.

Karlsruhe. Der preussische Heerkörper welcher zwischen Magdeburg und Leipzig aufgestellt war, ist zur Besatzung von Baden und Württemberg bestimmt.

— Eine dem Großherzoge übergebene Adresse spricht es als Ueberzeugung aus, „daß die höchsten Interessen sowohl der deutschen Nation als unseres Fürsten und Heimathstaates verlangen: 1) die sofortige Abberufung des bairischen Gesandten am ehemaligen Bundestag; 2) die entsprechende Maßnahme bezüglich des großh. Armeekorps; 3) die dringendsten Bitten an S. I. H. den Großherzog, in der Residenzstadt verbleiben zu wollen; und 4) sofortige Verhandlung mit Preußen wegen Aufnahme in den dargebotenen deutschen Bundes- staat mit Nationalvertretung im Parlament.“

Wien. Es wäre sehr schwierig, die Aufregung, welche gegenwärtig die Bewohner der österreichischen Kaiserstadt beherrscht, nur annäherungsweise zu schildern. Bestürzung und Rathlosigkeit gewinnen immer mehr die Oberhand, und die gänzliche Ungewißheit über die Gestaltung der allernächsten Zukunft vermehrt das Peinliche der Lage. Eine große Menge hiesiger Ein- wohner flüchtet aus der Stadt, während eine vielleicht noch größere Zahl aus der Umgebung gerade in Wien eine sichere Zuflucht sucht. Zudem stoßen alle Ge- schäfte und Gewerbe, mit Ausnahme jener, welche Erfordernisse für die Armee zu besorgen haben, und durch Einstellung fast aller Straßen-Verbindungen steigen die Lebensmittel-Preise derart, daß viele Gattungen derselben seit einigen Tagen mehr als die doppelte Höhe erreicht haben.

— Nun wird es immer besser! Die Wiener „Presse“ unternimmt nichts Geringeres, als die preußenfeindlichen Mittelstaaten des Berraths an Oester- reich zu denunciren. „Sie hätten ein offenes, ge- heimtes oder directes Einverständnis mit dem Feinde gehabt.“ Und was ist der Grund zu dieser wahn- witzigen Beschuldigung? Weil sie sich von Preußen haben überraschen und schlagen lassen, und weil sie jetzt „geneigt“ scheinen, um jeden Preis Frieden zu schließen.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Juli.

— Zur Sicherstellung des Brief-Verkehrs nach und von der Armee in Böhmen und Mähren ist in Görlitz eine Central-Stelle errichtet worden, welche nur mit Feldpost-Korrespondenz sich befaßt. Die Zahl der täglich unzuspedirenden Briefe beträgt gegen 180,000, und wird die Bearbeitung derselben, welche die größte Sorgfalt bedingt, von 20 Beamten besorgt.

— Morgen trifft ein Kommando von dem gegen- wärtig in Graudenz stehenden Bataillon 5 Landwehr- Regiments hier ein, um die zur Completirung desselben auf 802 Köpfe erforderlichen und einbeor- derten Mannschaften einzufleiden und dorthin zu be- gleiten. Das 9. Bataillon hat Ordre, dem bereits vorgestern vorausgegangenen Ersatzbataillon des 45. Regiments am 3. August c. auf den Kriegsschau- platz nachzufolgen.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ fährt in der Mittheilung der Verlustliste fort:

- Stab: 2 Tode, 1 schwer und 1 leicht verwun- deter Officier.
 - 1. Garde-Regiment zu Fuß: 66 Tode, 95 Schwer, 143 Leichtverwundete und 112 Vermißte.
 - 2. Garde-Regiment zu Fuß: 42 Tode, 111 Schwer, 76 Leichtverwundete und kein Vermißter.
 - Kaiser Alexander Garde-Grenadier- Re- giment Nr. 1: 8 Tode, 31 Schwer, 18 Leichtver- wundete und 2 Vermißte.
 - Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regmt. Nr. 2: 5 Tode, 16 Schwer, 20 Leichtverwundete und 23 Vermißte.
 - Garde-Füsilier-Regiment (1.—4. Comp.): 3 Tode, 10 Schwer, 12 Leichtverwundete und 17 Vermißte.
- Als Gesamtsumme sind heute amtlich gemeldet: 126 Tode, 264 Schwer, 270 Leichtverwundete und 154 Vermißte.

Den bisher verzeichneten Verlust hinzugerechnet: 904 Tode, 1846 Schwer, 2810 Leichtverwundete und 788 Vermißte. Mitbin gesammter Abgang: 6348.

— Ueber den Verbleib des nach dem Gefecht bei Trautena u vermißten Unteroffizier Panzer haben seine Angehörigen gestern endlich die beruhigende Nachricht empfangen, daß derselbe beim Straßens- kampfe von einem Granatschuß betäubt liegen geblieben, später in Kriegsgefangenschaft gerathen ist und sich jetzt in Salzburg befindet.

— Verschiedene Nachrichten stellen den Gesund- heitszustand unserer Truppen an einzelnen Stand- orten als nicht günstig dar.

— Gestern passirte mit der Eisenbahn ein bedeu- tender Transport Kriegsgefangener durch Dirschau. Dieselben wurden nach Königsberg dirigirt.

— Unsere Kriegsgefangenen belustigten sich gestern Abend bei der kühlen Witterung auf dem Leegen- thorsplatz mit Gesellschaftsspielen, wobei die Italiener recht ansprechende Kriegsklieder sangen.

— In dem Betriebe der Gewehrfabriken herrscht seit Beginn des Krieges eine so große Mühsigkeit, daß es möglich geworden ist, die gesammte Landwehr zweiten Aufgebots, welche zum Theil bisher noch auf Minié-Gewehre angewiesen war, mit Zündnadel- gewehren nunmehr vollständig auszurüsten. Preußen befindet sich augenblicklich in der Lage, 1½ Millionen Soldaten mit dieser gefürchteten Schußwaffe zu versehen.

— Von gestern bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 40 vom Civil und 11 vom Militair; gestorben: 23 vom Civil und 6 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Aus-

brüche der Cholera vom 8. Juli bis heute 332 Erkrankungsfälle und 169 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 45 gemeldet und 118 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Im Lazareth sind seit Ausbruch der Cholera bis heute im Ganzen 51 Cholerafranke, 38 Männer und 13 Frauen, aufgenommen. Die stärkste Aufnahme (11) fand gestern den 24sten statt, demnächst am 17ten (6 Patienten). Gestorben sind innerhalb 24 Stunden nach der Aufnahme 9 Patienten (7 Männer und 2 Frauen); nach Verlauf von 24 Stunden 7. Entlassen wurden geheilt 6.

Gestern Morgen wurden der stellvertretende Oberförster zu Mirchau Herr Schulz und der Forstaufseher Hr. Zeier in das Lazareth wegen schwerer Schußwunden, die sie durch einen Wilddieb erlitten hatten, aufgenommen. Hr. Schulz hat eine Schußwunde in der rechten Augenhöhle, Hr. Zeier eine aus nächster Nähe empfangene Schußwunde in der linken Hand. Ein Finger dieser Hand mußte sofort ganz entfernt werden, und wahrscheinlich wird die Erhaltung von noch ein bis zwei Fingern kaum möglich sein.

Reisende, welche in diesen Tagen verschiedene Touren durch unsere Provinz gemacht haben und dabei vielfach mit einberufenen Landwehrmännern 2. Aufgebots zusammengetroffen sind, können kaum Worte finden, um die wahrhaft bewunderungswürdige, patriotische Hingebung und den freudigen Kampfesmuth unserer braven Truppen zu schildern. Es kommen häufig wahrhaft erhebende Scenen vor. So u. A. nahmen auf einem Bahnhofe zwei Frauen von ihren abreisenden Männern Abschied und weinten dabei heftig. Da sagte der eine Landwehrmann zu seiner Frau: „Wodder, wat greinst; frene sullst Du Dich, daß Du 'nen Keel hast, der für König und Vaterland in den Krieg ziehe kann.“ Und als die andere Frau zu ihrem Mann sagte: „Ja, aber die Wirthschaft!“ da antwortete dieser: „Dat is nu Deine Sach', unu wenn wir an de grote Wirthschaft helpe, dann werden woll och noch gode Wünsche sind, die Dir helpe, unse kleine Wirthschaft durchzuschlepp.“

Als auf einer anderen Tour unser Gewährsmann zu den mitreisenden Landwehrmännern bemerkte: sie würden doch wohl nur als Besatzungsgruppen von Festungen verwendet werden, da wollten die Leute damit gar nicht zufrieden sein und meinten: Hätten die jungen Kerls sich so brav geschlagen, dann wollten sie, die älteren Männer, erst recht zeigen, wie die Preußen sich schlagen. Darin waren Alle einig: Wien müsse eingenommen werden, koste es, was es koste. Ohne die Einnahme von Wien dürfe der Krieg nicht beendigt werden. Mit dem Oesterreicher müsse nun gründlich aufgewaschen werden, und läme der Franzose uns zu Leibe, so würden sie auch mit diesem fertig werden, und wenn sie ihre Knochen im Sack nach Hause tragen sollten. — So spricht und handelt das Volk, das wahre Preussische Volk, und diesem Volke anzugehören, darauf darf jeder Preuße mit Recht stolz sein.

Elbing. Das neue Ulanen-Regiment schreitet in seiner Formation so rüstig vorwärts, daß dessen Abmarsch — wie man vermutet, zunächst nach Leipzig — gegen Ende dieser Woche noch erfolgen könnte. Mit wunderbarer Schnelligkeit — die Oesterreicher würden vielleicht wieder sagen: mit affenartiger Geschwindigkeit — waren Offiziere, Mannschaften und Pferde so wie die Ausrüstung vorhanden. Eins aber fehlt noch, was indessen kaum für Geld zu haben, nämlich Charpie, womit nach den neueren Bestimmungen jeder Mann beim Ausrücken versehen sein muß.

Kriegsbilder.

Das Schloß in Nicolburg, wo unser König jetzt sein Hauptquartier hat, ist eines der großartigsten Schlösser der hohen österreichischen Aristokratie. Es erinnert in seiner architektonischen Zier an das Heidelberger Schloß, hat von dem hohen Felsberge, auf dem es erbaut ist, eine prächtige Aussicht und ist überhaupt sehr merkwürdig auch in historischer Hinsicht. In demselben Zimmer, wo jetzt unser König wohnt, hat auch der erste Napoleon nach der Schlacht bei Austerlitz am 9. Dezember 1805 gewohnt und ist von hier aus in Wien eingezogen.

Ueber die Thätigkeit des Grafen Bismarck im Kriegslager lesen wir folgende Mittheilung: Der Graf ist während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit bei der Armee nicht nur der Minister, sondern auch Soldat. Er scheint trotz der ungeheuren geistigen Anstrengung, den nicht enden wollenden Aufregungen jeder Art, keine Strapaze. Man sieht ihn mit der Uniform angethan im offenen Wagen bei Regen oder Sonnenschein, zu Fuß oder zu Pferde, er gönnt sich

wenig Ruhe, ist an allen Orten zugleich, fertigt die eine Unterredung Suchenden, die schwierigsten Geschäfte innerhalb eines kurzen Zeitraums ab, um sofort wieder neue Arbeiten aufnehmen zu können, er liest alle Schriftstücke, verbessert, setzt hinzu oder streicht. Im Schlosse zu Forst wohnte Graf Bismarck in einem schlechten Zimmer des Seitengebäudes, die Vorträge seiner höheren Beamten nahm er auf einem Holzschmel sitzend entgegen.

Ein Artillerist erkrankte und kam zu Görlich in's Lazareth. Dort als geheilt entlassen, erhielt er Marschdirection des Etappen-Commandos auf Königsgrätz. Dort fand er seine Abtheilung nicht mehr, sondern folgte fragend ihrer Spur von Ort zu Ort, ohne schließlich seinen Hauptmann zu finden. Nach Kreuz- und Querzügen kam er am Abend des 14. d. in Pohrlitz an. Die Leute wußten von preussischen Soldaten nichts, sahen überhaupt im Frager den ersten Preußen, denn die Avantgarde lag noch drei Meilen rückwärts in Mödriz! Müde und hungrig, quartierte der Soldat sich ein und legte sich nieder. Um 1 Uhr weckt ihn Pferdegetrappel. Er schaut verwundert durch's Fenster, da hält eine österreichische Ulanen-Patrouille vor der Thür; und der Corporal, eine Laterne tragend, begehrt pochend und fluchend Einlaß. Schnell springt der Preuße auf, eilt zur Thür hinaus über den Hof, durch den Garten, über Gräben, Zäune und Hecken, Alles in Windeseile, bis er ein Kornfeld trifft, dessen Dämme eine schützende Wand um ihn bildeten. Als er am andern Tage hungrig und aufgeregter aus seinem Versteck schaute, war seine Freude eine große, als er seine Kameraden vorbimarschiren sah. Da seine Erzählung wie ein Märchen klang, wurde eine Ordnung zu dem bezeichneten Wirth geschickt; der Mann bestätigte die Aussage des Kanoniers und fügte hinzu, daß der Aufenthalt des „Preußen“ verrathen worden sei, daß man ihm Alles zer schlagen und schließlich, da man den Artilleristen nicht fand, ihn durchgebläut habe. — So kommen täglich seltsame Dinge vor. Leider gerathen solche Geschichten leicht in's Vergessene, und erzählt sie hernach der betreffende Heimgekehrte, so wird sie mit Kopfschütteln als „Ausschnitt“ hingenommen.

[Ein Mittel gegen das Zündnadelgewehr.] Ein Wiener, dem die vom Zündnadelgewehr angerichteten Verheerungen viel Kopfzerbrechen verursacht zu haben scheinen, richtete an den dortigen Bürgermeister eine Zuschrift, in welcher er ein radikales Mittel gegen die Wirkung des Zündnadelgewehrs empfiehlt und in vollem Ernste bittet, diesen seinen Vorschlag höheren Orts zur Genehmigung vorzulegen. Das wirksamste Mittel, so meint er, wären Säcke, die mit Heu, Stroh oder Lumpen gefüllt von Civilisten oder auch Weibern gewissermaßen als Kugelfänger einer anstürmenden Truppe vorgetragen werden sollen, bis der Angriff mit dem Bajonett stattfinden könne. Wie und wohin sich aber die modernen Kugelfänger retiriren sollen, wenn dann der Bajonetangriff wirklich erfolgt, das hat der Erfinder dieser ganz neuen Art von Kriegsführung vergessen in Vorschlag zu bringen, ebenso erwähnt er nicht, ob sie auch Kanonenkugeln und Schrapnels aufzufangen hätten. Auch die Cavallerie, meint der Antragsteller, könnte in ähnlicher Weise gedeckt werden, wenn die Säcke auf Lanzen von den ersten Gliedern getragen würden. Wirklich ein heiteres Bild in tiefster Zeit!

[Eingesandt.]

Wie nothwendig es ist, ein gutes Mittel gegen die Cholera vorräthig zu haben, zeigt folgender Fall: Einsender dieses, ein hoher Funksiger, ging des Morgens ganz wohl, bei gutem Wetter, von Hause und kehrte gegen Mittag nach einer mäßigen Motion mit etwas Leibweh und Diarrhoe zurück, worauf sogleich von der längst vorräthigen Tinctur 1/2 Theelöffel (ca. 40 Tropfen) genommen wurde, (bestehend aus 1/2 Loth ätherischen Baldrians, 1/2 Loth Ingwer-Tinctur und 1 Quentchen Opium-Tinctur.) Das Uebel wurde aber schlimmer und nach einer Stunde zum zweiten Male von der Tinctur mit einem Pöffel heißen Pfeffermünz-Thee genommen und den Leib mit warmen Platten erwärmt; zur Beruhigung aber auch zugleich nach dem Arzte geschickt, der nur etwa 3 Minuten entfernt wohnt. Die Krankheit wurde indes so heftig, daß Krämpfe, Uebelkeit und kalter Schweiß eintraten, worüber wieder etwa eine Stunde vergangen war und zum dritten Male von der Tinctur mit Pfeffermünz-Thee genommen wurde, worauf ein kurzer Schlaf erfolgte, und das Uebel war vollständig beseitigt! Nach drei Stunden kam der Arzt, welcher der großen Praxis halber nicht früher erscheinen konnte, nachdem die Krankheit bereits zwei Stunden zuvor gehoben war, in welcher Zeit so mancher

Cholera-Kranke hingerast, oder ihm doch nicht mehr geholfen werden kann. Zur Löschung des Durstes wird heißes Wasser mit etwa zur Hälfte Rothwein empfohlen.

Räthsel für die liebe Jugend.

Als Gruß hast du wohl oft gehört
Den Namen einer Stadt,
Die, wie die Geographie dich lehrt,
In Schlessien man hat.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	334,83	+ 12,8	W.N. frisch, bewölkt.
25	8	334,27	10,2	do. mäßig, dick mit Regen.
	12	334,29	12,0	W.N. do. trübe.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser

Angekommen am 25. Juli:

4 Schiffe m. Ballast.

Nichts in Sicht.

Wind: N.W.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. Juli.

Weizen, 120 Last, 131 pfd. fl. 520; 129, 30 pfd. fl. 487 1/2; 128 pfd. fl. 460—470; 126 pfd. fl. 450 pr. 85 pfd.
Koggen, 121 pfd. fl. 280; 121, 22 pfd. fl. 290 pr. 81 pfd.
Rüben fl. 486—492 pr. 72 pfd.
Raps fl. 492 pr. 72 pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Landrath v. Brandt a. Lyd. Commerzien-Rath Rawitsch a. Plesnig. Die Kaufl. B. Borchardt nebst Familie a. Königsberg, Borchardt n. Gattin a. Landberg, Hirsch a. Berlin u. Cohn a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Cohn, Eisner, Better u. Liebig aus Berlin, Franz aus Eitten.

Hotel zum Kronprinzen:

Fabrikant Wülbem a. Elbing, Oberschulze Claassen a. Stegnerwerder, Gymnasiast Geelhaus a. Allenstein, Advokat Schadenberg a. Bromberg. Die Kaufleute Baasener u. Maron a. Graubenz, Löwenthal a. Bromberg u. Karfunkstein a. Berlin.

Schmeizer's Hotel zu den drei Mohren:

Oberst u. Rittergutsbes. v. Palubiski a. Liebenhof. Die Kaufl. Buchmann a. Bamberg u. Cohn a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Lisse a. Tofar. Dr. Grieb a. Marienburg. Gymnasiallehrer Dr. Glendt a. Königsberg. Landchafts-Kalkulator Neumann aus Marienwerder. Abiturient Bilenski aus Culm. Maschinenfabrikant Horstmann a. Pr. Stargard.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. v. Wisniewski a. Reddischau und Koblisch n. Gatt. a. Sonnenburg. Die Kaufl. Bollbradt a. Nordhausen, Reimann a. Berlin u. Müller a. Königsberg. Agent Tieb aus Hamburg. Student Simon a. Halle.

Hotel de Thorn:

Fabrikant Jung a. Lauterbach. Lieut. v. Bursfelde a. Berlin. Kaufmann Birnbaum aus Mühlhausen. Disponent Schiermeyer a. Alexiebad. Amts-Verweser Rudolph a. Sudebode.

Victoria-Theater.

Donnerstag, 26. Juli. Gastspiel des Herrn v. Fielitz, ersten Komikers vom Victoria-Theater zu Berlin. Bruder Eiderlich. (Neu einstudirt, mit ganz neuen zeitgemäßen Complets.) Pöffe mit Gesang in 5 Akten von E. Pöhl.

Leih-Institute der Buch- u. Musikalien-Handlung von Constantin Ziemssen, Langgasse 55, geneigter Beachtung empfohlen.

Journal = Lesezirkel,

enthaltend 42 der geistigsten deutschen u. Journale. Auswahl beliebig. Neu hinzugekommene: Revue des deux mondes, Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskultur.

Bücher = Lesezirkel

pro 1/4 Jahr 1 Thlr.

Musikalien = Leihinstitut.

Billigste Bedingungen. Eintritt täglich.

Cataloge I. 8 Sgr., II. 5 Sgr. käuflich.

Größtes Verkaufslager, möglichst vollständig assortirt.

Ein Rittergut in der Mark,

schönem Schloß und Park, ganz massivem Bauzustand, technischem Gewerbe, 1100 Morq. Acker, 1200 Morq. Forst, vorzüglicher Jagd, ist für 90 Tausend, bei 40 bis 50 Tausend Anzahlung, verkäuflich oder gegen ein größeres Gut in Pommern oder Westpreußen bei noch baarer Zahlung von ca. 30 Tausend zu verhandeln. Gefällige Adressen oder Tausch-Offerten mit genauer Gutsbeschreibung werden franco unter v. Z. No. 10 in der Exped. dieses Blattes baldmöglichst erbeten. Strengste Discretion wird zugesichert.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No 13.